Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 9: Die Frau von Heute

Artikel: Interviews
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gr. Rabinovitch

„Das ewig Weibliche zieht uns hinan . . .“ (Goethe)

Interviews

Es ist immer interessant, über brennende Tagesfragen die Meinung berühmter Zeitgenossen zu vernehmen. Deshalb haben wir uns entschlossen, über das vom „Nebelspalter“ aufgeworfene, einschneidende Thema „Die Frau von Heute“ unsere bekannten Koryphäen drahtlos zu interviewen. Die Antworten sind ebenso aufschlußreich wie zeitgemäß:

Harry Liedtke. „Ueber die Frau von heute soll ich mich aussprechen? Ich? Ausgerechnet ich? Verzeihen Sie, aber ich finde das deplaziert. Ich glaube, es ist richtiger, Sie fordern die Frauen auf, sich über mich auszusprechen. Dann kriegen Sie übergenug Stoff für Ihr Thema . . .“

Mussolini. „Die Frau von heute? Diese Frage existiert nicht für mich. Ich betrachte das weibliche Geschlecht nur unter einem einzigen Gesichtspunkte: Es hat zu gebären. Aber Faschisten! Alles andere ist nebensächlich.“

Chamberlain. „Möchte gerne auf Ihre Frage antworten. Leider vermisse ich aber im Moment mein Monocle. Bitte gedulden Sie sich, bis ich es gefunden habe.“

Kemal Pascha. „Die Frau von heute? Leider kenne ich diesen Typ noch nicht. Unsere Frauen sind so ziemlich alle noch von gestern. Bitte, senden Sie mir per Nachnahme einige Muster zur Ansicht.“

Aman Ullah. „Ich bin leider mit der Installation der Frau von heute in meinem Lande noch nicht fertig geworden;

Wohi geit me z'Bärn?
Mir gange gäng i
d'Schmiedstube
zu ne re Bärnerplatte

Schweizer, Deutsche, „Bemmen“
Bei Brandtner können schlemmen!
Brandtners Weinstube „Zum Schiffli“
Zürich 1, Nähe Paradeplatz, Bleicherweg 18

sobald die Einrichtungen beendet sind, werde ich Ihnen meine Eindrücke mitteilen. Hoffentlich stehen die Frauen von heute bis dahin nicht ab, sonst müßte ich noch einmal eine Europareise machen ..."

Adolphe Menjou. „Ich kenne keine Frau von heute. Für mich gibt es nur Damen von heute. Und über die kann ich leider nicht sprechen. Ich werde mich doch nicht bei meinen eifrigsten Bewunderinnen in Mißkredit bringen ..."

Briand: „Sie möchten von mir etwas über die Frau von heute hören? Sehr gut! Ein ausgezeichneter Gedanke! Gewiß, das Thema ist sehr aktuell; eine Fülle von Gedanken lassen sich darüber ausdrücken, ein ganzes Buch könnte man schreiben. Ich bin wirklich entzückt und beglückwünsche Sie zu der vortrefflichen Idee. Ich bin auch herzlich gerne bereit, Ihnen zu sagen, was ich über die Frauen von heute denke. Sobald ich mich also mit meinen Kollegen beraten habe, werden Sie wieder von mir hören. Au revoir!"

Dr. phil. h. c. Grock. „Frau von heute? Hihihihi! Was geht denn die m i c h an, du dumme Chaib!!!"

Pallenberg. „Ja sehen Sie mal, Verehrtester, das mit der Frau von Heute, ja das ist sozusagen, sozusägelchen, gewissermäßchen eine Sozusagenheit. Das Frauchen von Heutchen, ei, ei, ei, jaja, das gibt es, gewiß, warum soll es das nicht geben? Ich bitte Sie, waaaruuum soll es d a s nicht geben? Die Frauen von heute! Es gibt doch auch die Häute von Frauen. Nicht die Hüte der Frauen meine ich, aber wenn ich Ihnen sage, hören Sie, wenn ich Ihnen sage, dann sage ich Ihnen, und es ist so! — ich meine, also über die Frau von Heute wenn schon darüber gesprochen werden soll — o bitte! ich bin durchaus Ihrer Ansicht, aber wenn schon — ich repliziere — ohne Neid, gewiß, dennoch — man kann nie wissen — und was das Uebrige betrifft, nämlich die Hüte, die Hütchen, die Hütelchen — ach nein, Sie verstehen mich doch! — also wenn ich schon etwas sagen soll, Verehrtester, hören Sie mich an! — nicht daß ich, und wenn auch, aber ohnehin — Sie verstehen mich doch? — das mit dem Frauchen von Heutchen, also wenn's denn durchaus sein muß, darüber läßt sich überhaupt nichts sagen ..."

Die Leitung der Saffa. (spricht zur Zeit noch. Wir müssen deshalb die Wiedergabe der längeren, aber hochinteressanten Ausführungen auf eine der nächsten Nummern verschieben. D. Red.) Lothario

PYA
Die neue, vorzügliche Haarfarbe
färbt in 20 Minuten garantiert naturecht vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz.
Unabwaschbar. Unschädlich. Aufklär. Prosp. zu Diensten.
R. Koch, cosmet. Präparate, Basel, Birmannsg. 18.

Tagebuch der Betty Eg

14. Juli.
Anni ist doch ein nettes Mädchen. Max sagt zwar sie sei eine Gans. Hatte eine grüne Kravatte. Ich bin müde. Habe ein Buch gekauft, Der tolle Ferdinand.

15. Juli.
Bin sehr müde. Anni ist doch eine Gans. Max sagt das auch. Habe einen Herrn kennen gelernt. Heißt Ferdinand. War ganz starr. Ich glaube an ein Schicksal.

16. Juli.
Anni ist nett aber Max ist ein Affe. Ferdinand ist anders. Ich glaube, er liebt mich. Hatte übrigens ein furchtbares Unglück. Habe mich beim Ausrasieren in den Nacken geschnitten.

17. Juli.
Anni ist ein Ekel, obschon Ferdinand sagt, sie sei nett. Max hatte eine prachtvolle Kravatte, rot und gelb. Habe mich überanstrengt beim Tennis. Aber ach — ich glaube, es gibt kein Schicksal.

18. Juli.
Es regnet. Roman fertig gelesen. Der tolle Ferdinand. Herrlich. Hoffentlich ist morgen schön.

19. Juli.
Es regnet schon tagelang. Habe Mutter geholfen Bohnen richten.

20. Juli.
Ferdinand ist doch ein Heuchler. Habe es gleich geahnt. Anni ist ein ganz gewöhnliches Ding und ihr Vater bloß Lehrer. Max tut mir leid. Er liebt mich so sehr. Es gibt kein Schicksal.

21. Juli.
Werde ins Kloster gehen. Habe heute viel über mich nachgedacht. Im Kloster ist man wenigstens vor Enttäuschungen sicher. Aber es gibt keinen Gott.

22. Juli.
Liege im Bett. Hatte ein furchtbares Unglück. Ein Tennisball flog mir ins Auge. Ganz blau. Das Leben ist sehr schwer.

23. Juli.
Max ist erledigt. Habe Hans wieder getroffen. Ich glaube, er liebt mich. Hatte einen neuen Anzug. Ach das Leben ist so schön. Wenn es nur morgen nicht regnet.

24. Juli.
Alles ist aus. Ich will Krankenschwester werden. Hatte mit Hans ein Rendez-vous. Aber er kam nicht. Um drei hatten wir abgemacht. Als ich um vier kam, war er noch nicht da. Habe auch viel geweint. Bin sterbensmüde.

25. Juli.
Habe Hans getroffen. Fragte mich, wieso ich gestern nicht gekommen? Sagte, ich konnte eben nicht. Wollte wissen warum. Ich glaube, er ist eifersüchtig. Wie glücklich ich bin.

26. Juli. Hans hat geschrieben. Blaues Papier. Blau ist die Treue. War ein furchtbar komischer Brief. Er liebt mich wirklich. Was wohl Max macht?

27. Juli.
Bin in einem furchtbaren seelischen Konflikt. Habe Max gesehen. Er liebt mich auch. Hatte eine prachtvolle graue Kravatte mit Blau. Wenn bloß einer sterben würde. Aber welcher?

28. Juli.
Alles ist mir klar. Ich gehe ins Wasser oder in ein Kloster. Vielleicht werde ich auch Krankenschwester. Habe Ferdinand gesehen mit der Anna Krühl. Ich weiß jetzt, daß ich ihn liebe. Er ist mein Schicksal. O wie unglücklich ich bin.

29. Juli.
Bin im Bett. Der Arzt sagt, ich habe eine Neurose. Das tröstet mich etwas. Habe Ferdinand geschrieben, daß ich in ein Kloster gehe. Es ist mein fester Wille. Vater ist dagegen. Wie sie mich alle quälen!

30. Juli.
Bin seelig. Alles ist gut. Wie maßlos glücklich ich bin. Habe vor Glück geweint. Ferdinand liebt mich. Habe einem Bettler 2 Franken gegeben. Ach Ferdinand du Süßer! Mit dir im Herzen will ich einschlafen. Ich schluchze schon wieder vor Freude. Es gibt doch ein Schicksal.

31. Juli.
Ach Gott! Wie ich leide. Die Männer sind furchtbare Egoisten. Ich bin ja so maßlos unglücklich. Aber ich kann doch Hans und Max nicht aufgeben. Aber Ferdinand verlangt es. Was soll ich tun? Es ist furchtbar. Vielleicht gehe ich doch ins Kloster. Wenn nur zwei sterben könnten. Ach Gott! Ich bin ja so furchtbar müde.

Models Sarsaparill
schmeckt gut und reinigt das Blut.
Zur besseren Unterscheidung von Nachachmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen
9 Fr. die Flasche. 5 Fr. die 1/2 Flasche
Modélia
Als heilsame Blutreinigungskur
verlangen Sie also Modélia in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENF — Rue du Mont-Blanc, 9